



## *Vorwort*

Geht es Ihnen auch so? Wenn Sie in der Natur unterwegs sind, spüren Sie eine tiefe Freude darüber, dass Gott so etwas Wunderschönes geschaffen hat. Der Stress und die Hektik des Alltags fallen von Ihnen ab und Sie fühlen sich mit dem Schöpfer und seiner Schöpfung neu verbunden. Wie viel Fantasie, Liebe zum Detail und auch Humor hat Gott bewiesen, als er den Garten Eden für den Menschen, zu seiner Freude, schuf. Auch wenn unsere natürliche Umwelt heute wahrscheinlich nur noch ein schwacher Abglanz des ursprünglichen Schöpfungswerkes ist – sie bietet immer noch viel Grund zum Staunen und Danken. Wenn wir Gott für das loben, was er geschaffen hat, und ihm dafür danken, dass er so wundervoll ist, reihen wir uns ein in das, was die Schöpfung von Anbeginn der Zeit proklamiert:

*„Der Himmel verkündet Gottes Größe  
und Hoheit, das Firmament bezeugt seine  
großen Schöpfungstaten.“*

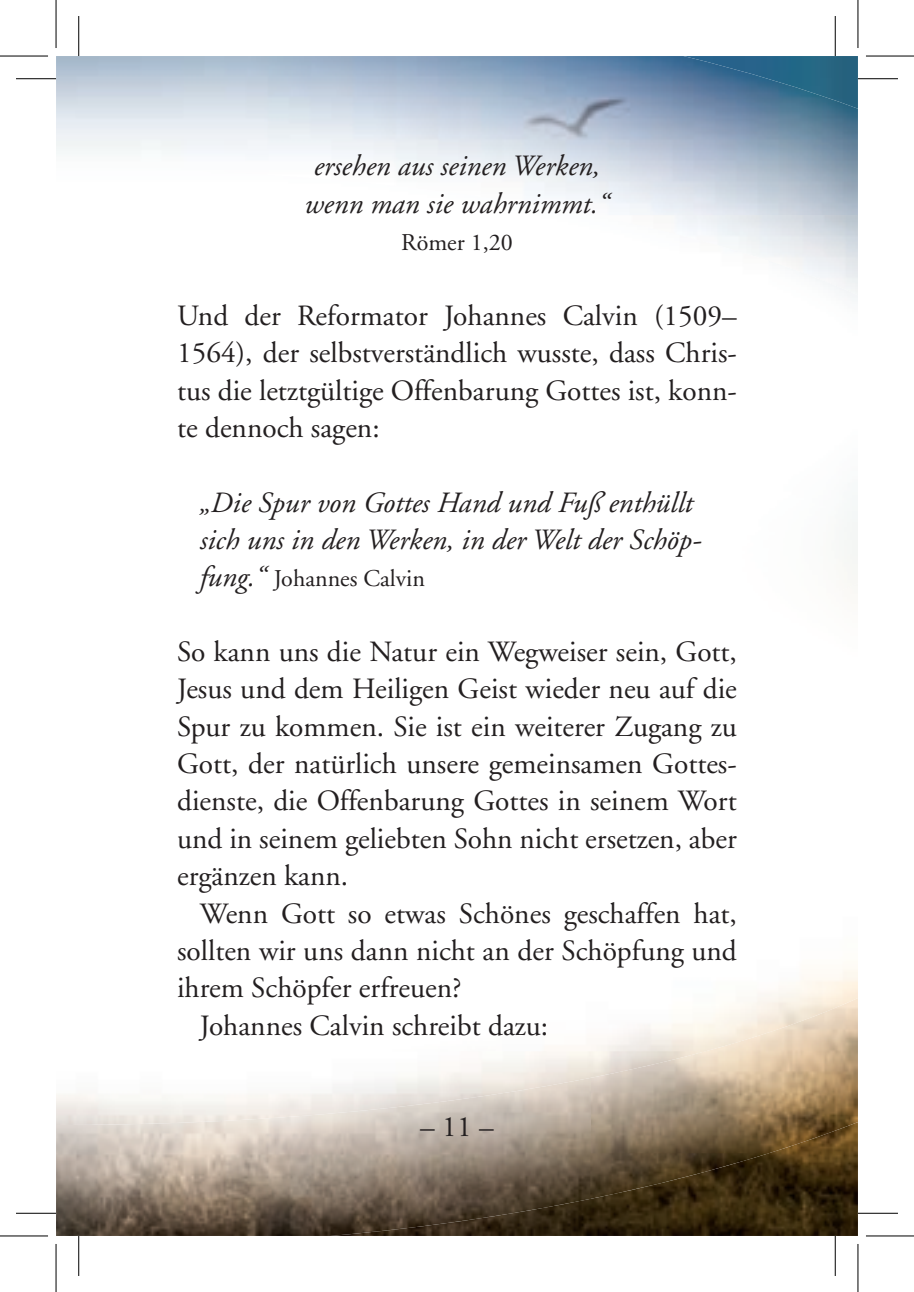
Psalm 19,2

Sind wir in der Natur unterwegs, ahnen wir zuweilen etwas von der geheimnisvollen Größe Gottes. Beim Spaziergang durch den Wald kommt es uns dann vielleicht so vor, als seien wir in der schönsten Kathedrale unterwegs, die wir je betreten haben. Und wir beginnen zu erfassen, dass Gott viel unergründlicher und größer ist, als wir je dachten.

Diesem Geheimnis Gottes kommen wir natürlich in seinem Sohn Jesus Christus am nächsten. Gott hat sich entschieden, sich uns in seinem Sohn zu offenbaren. Wenn wir Jesus ansehen, wenn wir ihm näherkommen, dann erkennen wir alles über Gott, was er uns zeigen möchte.

Dennoch dürfen wir die Aussagekraft der Schöpfung nicht unterschätzen. Der Apostel Paulus schreibt:

*„Gottes unsichtbares Wesen,  
das ist seine ewige Kraft und Gottheit,  
wird seit der Schöpfung der Welt*



*ersehen aus seinen Werken,  
wenn man sie wahrnimmt.“*

Römer 1,20

Und der Reformator Johannes Calvin (1509–1564), der selbstverständlich wusste, dass Christus die letztgültige Offenbarung Gottes ist, konnte dennoch sagen:

*„Die Spur von Gottes Hand und Fuß enthüllt sich uns in den Werken, in der Welt der Schöpfung.“* Johannes Calvin

So kann uns die Natur ein Wegweiser sein, Gott, Jesus und dem Heiligen Geist wieder neu auf die Spur zu kommen. Sie ist ein weiterer Zugang zu Gott, der natürlich unsere gemeinsamen Gottesdienste, die Offenbarung Gottes in seinem Wort und in seinem geliebten Sohn nicht ersetzen, aber ergänzen kann.

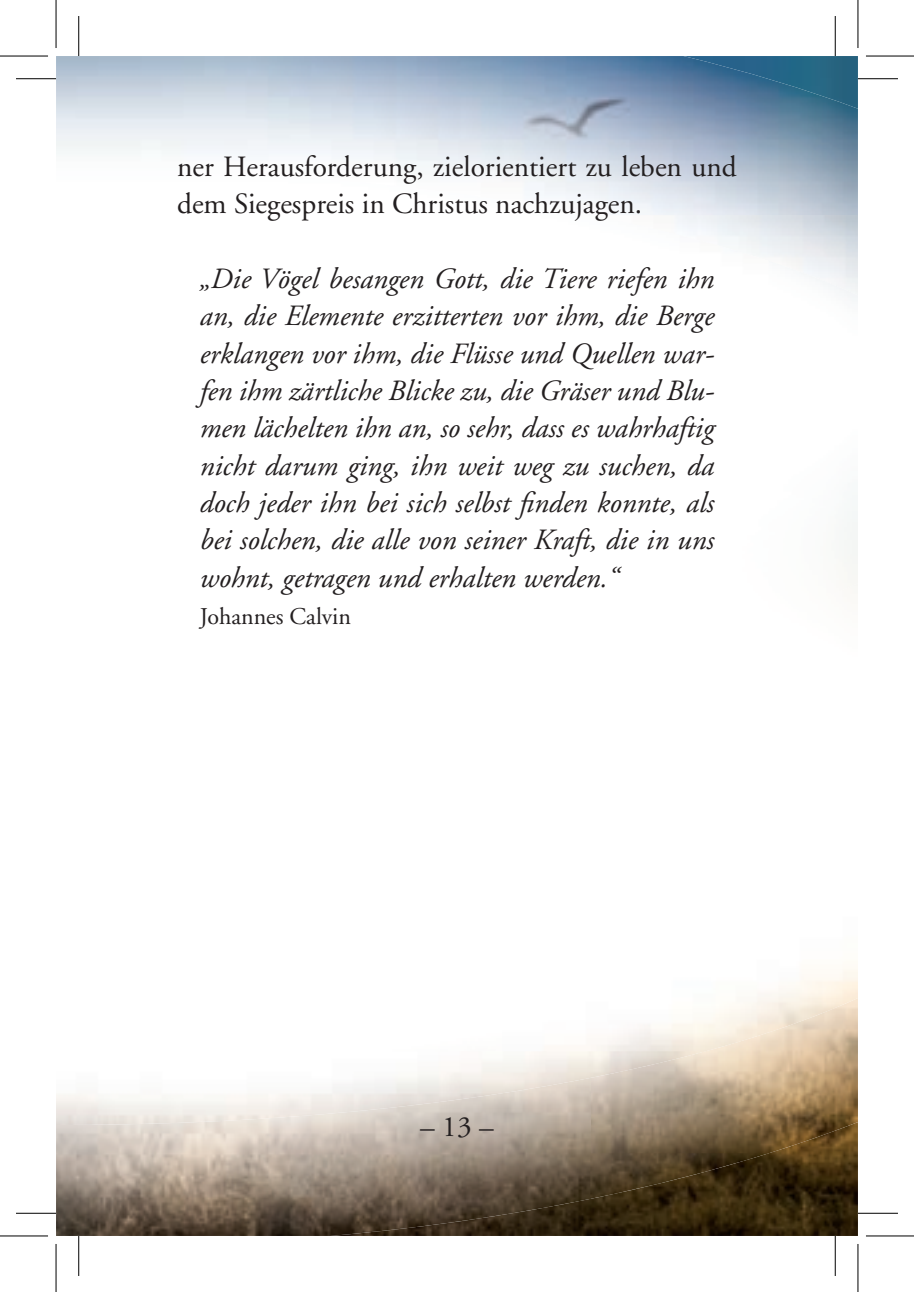
Wenn Gott so etwas Schönes geschaffen hat, sollten wir uns dann nicht an der Schöpfung und ihrem Schöpfer erfreuen?

Johannes Calvin schreibt dazu:

*„Sollten wir denken, dass unser Herr den Blumen eine solche Schönheit verliehen hätte, die sich unserem Auge darbietet, wenn es nicht erlaubt wäre, bei ihrem Anblick Gefallen zu empfinden? Sollten wir meinen, er hätte sie mit einem so angenehmen Geruch ausgestattet, wenn er nicht gewollt hätte, dass der Mensch mit Lust daran schnuppert?“* Johannes Calvin

Die Natur lehrt uns nicht nur Freude und Dank, sondern lässt sogar bestimmte Wesenszüge Gottes durchscheinen, die auch in der Bibel Ausdruck finden: Seine Schönheit, seine Majestät, seine Wildheit, seine Unergründlichkeit, seinen Frieden, seine Kreativität, seine Liebe und so manches andere bringt die Schöpfung uns näher.

Und mehr noch: Bestimmte Merkmale und Eigenheiten von Pflanzen und Tieren spiegeln Aspekte unseres geistlichen Lebens, unseres Lebens mit Gott, wider. Der Baum kann uns dann zur Erinnerung daran werden, dass wir uns in Gott verwurzeln; die Rose zum Sinnbild dafür, dass wir für Gott ein Wohlgeruch sind; die Eule mit ihrem ausgezeichneten Gehör zur Ermutigung, unsere Ohren auf Gott auszurichten, und der Wolf zu ei-

A bird is flying in a clear blue sky. Below the sky, there is a field of tall, golden-brown grass, slightly out of focus. The overall scene is peaceful and natural.

ner Herausforderung, zielorientiert zu leben und dem Siegespreis in Christus nachzujagen.

*„Die Vögel besangen Gott, die Tiere riefen ihn an, die Elemente erzitterten vor ihm, die Berge erklangen vor ihm, die Flüsse und Quellen warfen ihm zärtliche Blicke zu, die Gräser und Blumen lächelten ihn an, so sehr, dass es wahrhaftig nicht darum ging, ihn weit weg zu suchen, da doch jeder ihn bei sich selbst finden konnte, als bei solchen, die alle von seiner Kraft, die in uns wohnt, getragen und erhalten werden.“*

Johannes Calvin






## *Der Wolf – Zielstrebigkeit*

*„Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus.“*

Philipper 3,13b-14

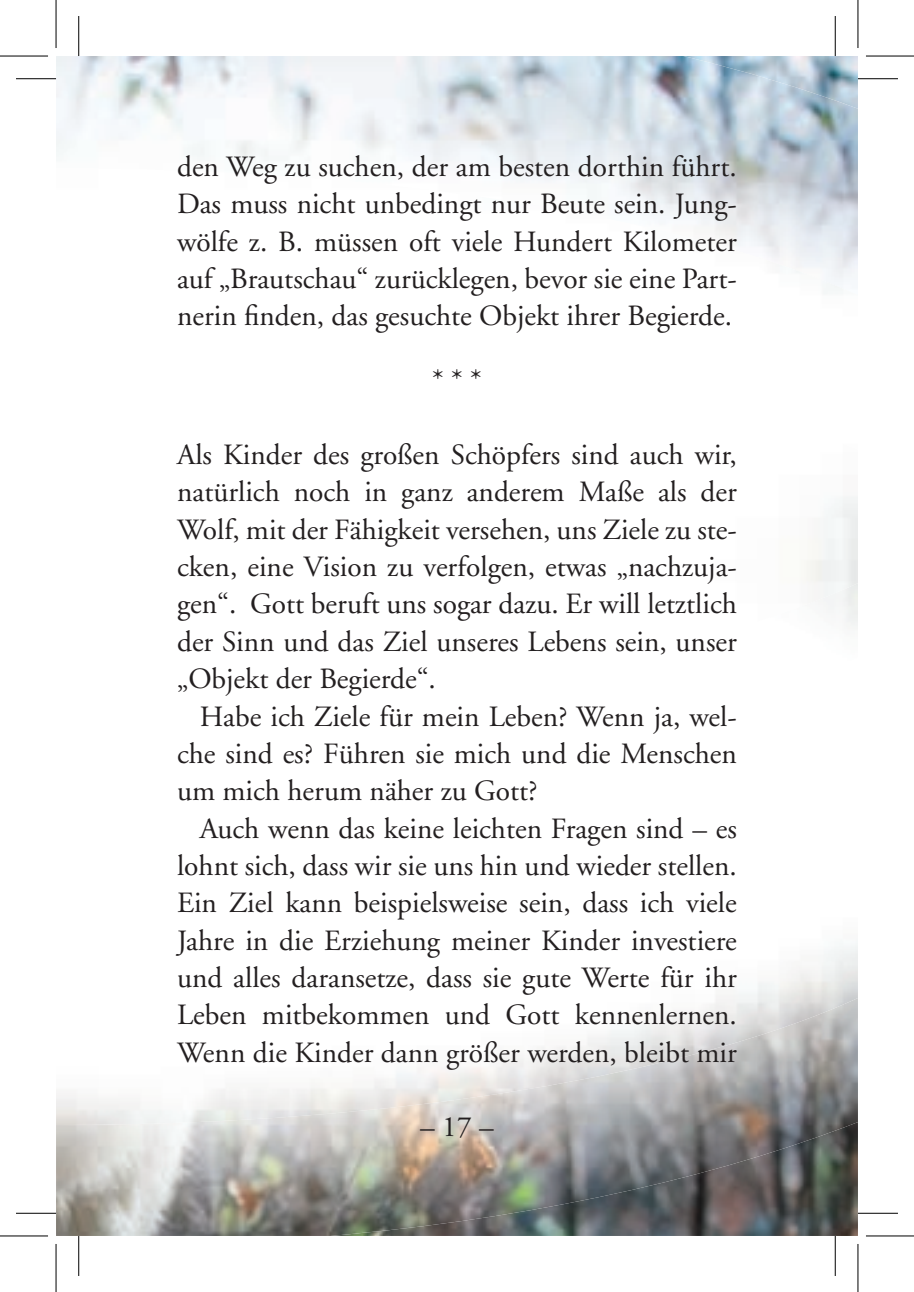
Seit fast fünfzehn Jahren gibt es sie nun wieder in Deutschland: die Vorfahren unserer Haushunde – frei lebende Wölfe. Zurzeit sind es um die 24 Wolfsrudel oder Paare, die sich unser Land als ihr neues (altes) Zuhause erkoren haben, insgesamt über 200 Tiere. Allein in der sächsisch-brandenburgischen Lausitz haben fünfzehn Wolfsrudel bzw. Wolfspaar ihr Revier. Dabei war der scharfzahnige, schlaue Graukittel bei uns 150 Jahre lang ausgerottet.



Die Jäger vieler Naturvölker achteten den Wolf früher für seine Klugheit und Ausdauer bei der Jagd. Er war für sie ein ebenbürtiger Gegner und Konkurrent auf der Suche nach Wild. Namen wie Wolfgang (Wolfsgänger), Wolfram (eine Kombination aus den althochdeutschen Begriffen für Wolf und Rabe) oder Wolfhard (kühn wie ein Wolf) legen noch heute Zeugnis davon ab, dass es auch in unserem Land eine Zeit gab, in der das Jagdgeschick des Wolfes als eine begehrenswerte Eigenschaft galt. Der Wolf wurde sogar so sehr bewundert, dass man ihn sich zum Freund machen wollte. Erste gezähmte Hauswölfe, aus denen dann mit der Zeit unsere Haushunde hervorgingen, gab es bereits vor über 100.000 Jahren.

Anders als unsere Haushunde, die gern hierhin und dorthin laufen und schnüffeln, gehen Wölfe sehr zielstrebig vor. Sie setzen beim Laufen ihre Hinterpfoten in die Abdrücke der Vorderpfoten – sie „schnüren“. Eine Wolfsfährte verläuft oft über Hunderte von Metern geradlinig und zielorientiert. Der Wolf geht kräftesparend und systematisch vor – und dazu gehört eben, nicht wie ein Hund relativ planlos das Gelände zu durchstreifen, sondern das Ziel im Auge zu behalten und






den Weg zu suchen, der am besten dorthin führt. Das muss nicht unbedingt nur Beute sein. Jungwölfe z. B. müssen oft viele Hundert Kilometer auf „Brautschau“ zurücklegen, bevor sie eine Partnerin finden, das gesuchte Objekt ihrer Begierde.

\* \* \*

Als Kinder des großen Schöpfers sind auch wir, natürlich noch in ganz anderem Maße als der Wolf, mit der Fähigkeit versehen, uns Ziele zu stecken, eine Vision zu verfolgen, etwas „nachzujagen“. Gott beruft uns sogar dazu. Er will letztlich der Sinn und das Ziel unseres Lebens sein, unser „Objekt der Begierde“.

Habe ich Ziele für mein Leben? Wenn ja, welche sind es? Führen sie mich und die Menschen um mich herum näher zu Gott?

Auch wenn das keine leichten Fragen sind – es lohnt sich, dass wir sie uns hin und wieder stellen. Ein Ziel kann beispielsweise sein, dass ich viele Jahre in die Erziehung meiner Kinder investiere und alles daransetze, dass sie gute Werte für ihr Leben mitbekommen und Gott kennenlernen. Wenn die Kinder dann größer werden, bleibt mir




mehr Zeit für andere Dinge – einen neuen Start in meinen Beruf zum Beispiel, den ich mit Freude und zur Ehre Gottes ausfülle.

Wohlgemerkt, die Kinder, die Familie oder der Beruf sind dabei letztlich nicht Sinn und Ziel meines Lebens, sondern das alles sind „Teilziele“. Die Liebe zu Gott, die Gemeinschaft mit ihm und dass ich an seinem Reich auf der Erde mitbauen darf – das sollte das höchste Ziel meines Lebens sein.

Vielleicht ist Ihr Teilziel, dass Ihre Nachbarn oder Ihr Stadtteil mehr von Gottes Licht und Liebe kennenlernen – dann könnten Sie sich die Frage stellen: Was sind die nächsten Etappen auf dem Weg dahin? Oder Sie möchten gern dazu beitragen, dass es auf unserem Planeten fairer und nachhaltiger zugeht, dass mehr Menschen Zugang zu frischem Wasser, genug Essen und einer guten Bildung haben. Vielleicht engagieren Sie sich dann ehrenamtlich oder beruflich in Projekten, die Menschen überall auf der Welt ein menschenwürdiges Leben ermöglichen?

Es gibt viele Teilziele auf dem Weg zu unserem größten Ziel: Gott zu lieben und ihn zu verherrlichen. Beten Sie darum, dass Gott Ihnen Ihren



Weg zeigt. Und seien Sie gewiss, dass er Ihnen antwortet. Denn letztlich möchte er derjenige sein, dem wir nachjagen, den wir begehren, für den wir meilenweit laufen würden. Er selbst und die innige Gemeinschaft mit ihm ist der eigentliche, der größte „Siegespreis“, den wir erlangen können. Strecken wir uns nach ihm aus, halten wir unsere Nase in den Wind und jagen wir dem Duft dieses neuen Lebens nach.

*„Gott und was in Gott ist, hat nicht ein Ziel, sondern ist das Ziel.“*

Thomas von Aquin, ca. 1225–1274